افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مبـــاد بدین بوم و بر زنده یک تن مــباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com afgazad@gmail.com

European Languages	زبانهای اروپائی

Aus: Ausgabe vom 26.05.2017, Seite 3 / Schwerpunkt
Von Karin Leukefeld
27.05.2017

Kontrollierte Destabilisierung

US-geführte »Anti-IS-Allianz« bombardiert Militärkonvoi. Washington versucht, Verbündete Syriens aus dem Land zu halten

US-Präsenz in Syrien: Kämpfer bewaffneter Gruppen neben US-Soldaten am syrisch-irakischen Grenzübergang bei Al-Tanf (23.5.2017)
Foto: Hammurabi's Justice News/AP

Bei einem Angriff von US-Kampfjets der US-geführten »Anti-IS-Allianz« auf einen Militärkonvoi im Südosten Syriens wurden am 18. Mai sechs Soldaten getötet und mindestens drei verletzt. Vier Panzer und ein radargesteuerter Flugabwehrpanzer wurden zerstört. Der Konvoi bestand Berichten zufolge aus irakischen und iranischen Soldaten, die mit der syrischen Armee alliiert sind. In deren Auftrag fuhr der Zug auf der Straße Damaskus–Bagdad in Richtung des syrisch-irakischen Grenzübergangs Al-Tanf. Dort sollten die Soldaten eine Stellung errichten.
Al-Tanf liegt in der syrischen Wüste im Dreiländereck Syrien-Irak-Jordanien und wurde im Mai 2015 von Truppen des »Islamischen Staates« (IS) besetzt. Ein Jahr später, im

August 2016, wurde der Grenzübergang Al-Walid von irakischen Milizen mit US-Luftunterstützung eingenommen. Im gleichen Zeitraum wurden britische Spezialkräfte in der Umgebung gefilmt, wie sie die Basis bewachen, auf der eine neu gegründete »Neue Syrische Armee« ausgerüstet und trainiert wird.
Der aktuelle US-Angriff wurde von einem Sprecher des Pentagon damit begründet, dass der Konvoi sich auf diese Stellung zubewegte habe, die von den USA, Jordanien und Briten – auf syrischem Territorium – errichtet worden war. Dort seien »lokale Kämpfer«, die von Briten, US-Amerikanern und Jordaniern ausgebildet würden, um »gegen den IS zu kämpfen«. Der Konvoi sei mit Schüssen aufgefordert worden zu stoppen, habe aber darauf nicht reagiert. Daraufhin hätten die mit den USA verbündeten »lokalen Kämpfer« bei der US-Armee Luftunterstützung angefordert und erhalten.
Nach russischen Angaben gehört Al-Tanf zu einem Gebiet, in dem sich Moskau und Washington auf eine militärische Entflechtung geeinigt haben, um Unfälle der jeweiligen Kampfjets zu vermeiden. Moskau bezeichnete den US-Luftangriff als »völkerrechtswidrig«. US-Verteidigungsminister James Mattis erklärte hingegen: »Wir werden unsere Truppen verteidigen«. Der russische Senator Andrej Klischas erwiderte, das Pentagon verstehe offenbar nicht, »dass es keiner Gefahr ausweichen könne, solange sich seine Truppen auf souveränem syrischen Territorium« befänden – und zwar entgegen allen Normen des Völkerrechts.
Für Syrien ist der Grenzübergang aktuell die einzige verbliebene direkte Landverbindung zwischen Damaskus und Bagdad. Diese ist nicht nur für den Handel wichtig, sondern auch, weil die mit Syrien verbündeten iranischen und irakischen Kampfverbände sie für ihre Versorgung nutzen.
Die USA verfolgten offensichtlich den Plan, diese Verbindung zu unterbrechen und das Gebiet der eigenen Kontrolle bzw. der Kontrolle der Jordanier und ausgewählter Milizen zu unterwerfen. Unmittelbar nach dem »Zwischenfall« bei Al-Tanf wurden noch am Wochenende norwegische Spezialkräfte von den USA in das Gebiet verlegt. Angeblich sollen diese dort Angriffe des IS aus Syrien abwehren, hieß es in einem Bericht des irakischen Senders *NRT*, der einen irakischen Armeekommandeur namens Shakir Obeid zitierte. Tatsächlich hatte es einen IS-Angriff auf einen irakischen Armeestützpunkt an der Al-Walid-Grenzstation gegeben, nachdem die US-Jets den Konvoi bei Al-Tanf bombardiert hatten.
Bleibt die Frage, warum die US-geführte »Anti-IS-Allianz« nicht IS-Stellungen bei Al-Tanf, sondern einen irakisch-iranischen Militärkonvoi angriff, der im Auftrag der syrischen Armee unterwegs war? Die Antwort auf die Frage findet sich in einem Bericht, den der US-amerikanische Militärgeheimdienst DIA bereits 2012 verfasst hatte.
Demnach könne ein »salafistisches Fürstentum im Osten Syriens etabliert« werden. »Das ist genau das, was die Mächte, die die Opposition unterstützen wollen, um das syrische Regime zu isolieren«, heißt es in dem Papier mit Anspielung auf westliche Staaten, die Golfmonarchien und die Türkei. Der Grund dafür sei, dass »das syrische Regime« als »strategische Tiefe der schiitischen Expansion betrachtet wird«.
Angesichts der Anti-Iran-Rhetorik von US-Präsident Donald Trump wie unlängst bei seinen Besuchen in Saudi-Arabien und Israel macht der Einsatz der US-Kampfjets bei Al-Tanf klar, dass es Washington nicht darum geht, ein »islamisches Kalifat« in der Grenzregion von Syrien und Irak zu verhindern. Die Strategie sieht vielmehr vor – in Abstimmung mit ihren Verbündeten am Golf, in Israel und in Europa – das Gebiet gezielt zu destabilisieren. Einerseits sollen die direkten Verbindungen zwischen der Hisbollah, Damaskus, Bagdad und Teheran gekappt werden. Andererseits soll der Zugriff auf die ostsyrischen Öl- und Gasvorkommen sowie auf das Wasser des Euphrat gesichert werden.

Im Norden Syriens – in Hasaka und zukünftig wohl auch in Rakka – wird dieser Plan bereits mit Hilfe der Syrischen Demokratischen Kräfte und mit den kurdischen Volksverteidigungseinheiten umgesetzt. Dabei liefern der IS und sein propagiertes »Kalifat« den Vorwand.
Im Süden bei Al-Tanf sehen die USA bereits eigene Interessen in Gefahr und verteidigen »ihre Truppen«. Auf jeden Fall will Washington verhindern, dass Damaskus die nationale Grenze im Osten und im Südosten des Landes wieder unter seine Kontrolle bringt.